

2010

Junger Sion

Weihnachtsausgabe

Studenten der
Schönstatt-Patres

Mit diesem Heft wünschen wir IHNEN frohe
Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!

PRAISE

Anthony

DAVID

Brähler

PÉTER

Csermák

JIRÍ

Landa

XAVIER

Manickathan

JOHN

Priya Dharson

Der Junge Sion ist wieder lebendig!

Kleine Bestandsaufnahme

Seite 2

Ein Praktikum im Land der Santa Maria

Ein Rückblick von David

Seite 5

Mit Jugendlichen in Bangalore

Praktikumsbericht von John

Seite 11

Reina, glorificate!

Jiří erzählt aus Argentinien

Seite 13

Ein Blick auf mein Heimatpraktikum

Erfahrungen von Praise in Indien

Seite 21

Schönstatt geredet und gelebt

Xavier stellt seine Arbeit vor

Seite 24

Interview mit unserem neuen Rektor

Pater Stefan antwortet

Seite 26

Der neue Noviziatskurs stellt sich vor

Seit acht Monaten auf dem Weg Seite 29

Kurznachrichten

Ein neues Video im Internet Seite 32

Neuer Flyer der Schönstatt-Patres

Zeichen der Verbundenheit Seite 34



Der Junge Sion ist wieder lebendig!



Es herrscht wieder Leben im ersten Stock des Schönstatt-Zentrums in München. **Nach einem Jahr Pause** hört man nun seit Mitte Oktober wieder die Stimmen und Schritte der Studenten der Schönstatt-Patres.

Ab 6.45 Uhr führt sie der Weg über den Gang hinunter zum Heiligtum zum gemeinsamen **Morgengebet**. Die heilige Stille der Nacht wird

durchbrochen durch das Psalmengebet und die meditativen Lieder des Morgengebets. Es ist die erste Station und Ausrichtung unseres Tages.

Gleich im Anschluss ruft das **Studium** an die Ludwig-Maximilians-Universität, wo wir uns mit dem Wesentlichen unseres Glaubens auseinandersetzen. Wir besuchen die Vorlesungen über die Bibel, die Fundamente des Glaubens und die praktischen Konsequenzen in Seelsorge und Liturgie.

Nachmittags steht die persönliche Arbeit an: obwohl wir kaum aus dem Praktikum zurück sind, blicken viele von uns schon

dem endgültigen Ende ihrer Zeit in München entgegen: dem Diplomabschluss.

John Priya Dharson und Xavier Manickathan haben bereits erfolgreich ihre Diplomarbeiten bewältigt und sind für ihre Nachforschungen zu pädagogischen Themen mit sehr guten Noten ausgezeichnet worden.



Praise Anthony und David Brähler bereiten ihre Themen für die Diplomarbeit vor und sammeln mögliches Material.

Jiří Landa und Péter Csermák genießen noch den Beginn des Hauptstudiums. Péter verbringt zudem ein Freisemester in Budapest, der Hauptstadt seiner Heimat, um der Kirche, seinem Land und den Jugendlichen der Schönstatt-Bewegung näher zu kommen. Und es gibt alle Hände voll zu tun: Schönstatt wächst immer mehr und man ist begierig, mehr von der Spiritualität und dem „way of life“ Schönstatts zu erfahren.

Nachmittags und Abends kommt das Leben erst so richtig in Gang: beim gemeinsamen Sport, dem gemeinsamen Gottesdienst und Abendessen, sowie Treffen und Gemeinschaftsabenden. Der Austausch über das, was der Einzelne über den Tag hinweg erlebt hat, führt dann oft noch zu langen Gesprächen.

Aber der Junge Sion ist nicht nur äußerlich in Bewegung. Auch nach innen haben wir in den ersten Wochen des Semesters geschaut und festgestellt, dass uns ziemlich viel bewegt.

Da ist der **Gedanke der priesterlichen Vertiefung und Zukunft**. Jetzt, wo es sozusagen immer ernster wird, gilt es auch die eigene Beziehung zu Christus und Maria zu vertiefen und die eigene Berufung konsequent zu leben.

Dann die Freude an der **Gemeinschaft**. Wir sind gemeinsam berufen, wir geben einander Halt und leben aus der Freundschaft zueinander. Ohne die Gemeinschaft könnten wir uns nicht vorstellen Priester zu werden - sie ist der Schatz, den wir in diesem Semester wieder besonders pflegen wollen.





Wir spüren auch, dass um uns herum vieles im Aufbruch ist: **Mission** ist das Stichwort, dass in der Schönstatt-Bewegung lebt und für das auch wir begeistert sind. Wir wollen uns in unserer Umgebung engagieren und besonders die Jugendlichen zu einem lebendigen Glauben führen.

Dabei sind wir sehr froh, dass nun ein junger, frischer Pater in unser Haus eingezogen ist: **P. Hans-Martin Samietz**.

Denn auch nur in einem lebendigen Glauben können die Jugendlichen ihre **Berufung** entdecken. Dies ist für uns ein besonders wichtiges Anliegen: junge Menschen zu begleiten, damit sie Gottes Ruf in ihrem Leben hören und ihm großzügig ihr Ja sagen können. Besondere Freude machen uns dabei unsere **Novizen** in Schönstatt, die uns in Zukunft nachfolgen werden. Der Junge Sion geht weiter...

Nach einem guten Austausch über diese Themen, die uns bewegen, haben wir uns für ein **Semestermotto** entschieden:

„Unsere Mission: gemeinsam berufen - priesterlich leben“

Helfen Sie uns auch in diesem Semester wieder, diesen Anspruch wahr machen zu können und begleiten Sie uns mit Ihrem Gebet.



David Brähler



Wenn Ihnen auf die Frage, was Sie mit Portugal verbinden würde, zunächst vielleicht nur Süden und Sonne einfallen, dann geht es Ihnen wie mir zu Beginn meines neunmonatigen Praktikums im Sommer 2009. Im Vorfeld hatte ich begeisterte Berichte von vorherigen Praktikanten in den beiden Städten Lissabon und Aveiro im Norden gehört und mich deshalb für eine Erfahrung bei dieser pulsierenden Schönstatt-Bewegung beworben.

Obwohl ich mich bereits vor meiner Ankunft bei einem Kurs und zusätzlichem privaten Unterricht bei einer Portugiesin in München um das Erlernen des „portugês“ bemüht hatte, nutzte ich die Vormittage der ersten Monate um mir diese Sprache immer besser anzueignen, die zunächst aus lauter „sch“ und zwischendurch ein paar Vokalen zu bestehen schien.

Von Anfang an war ich überwältigt von der Gastfreundschaft und persönlich bemühten Herzlichkeit mit der mich die fünf Schönstatt-Patres Portugals in ihrer Mitte aufnahmen. Da war zunächst P. Diogo, Studentenseelsorger, Rektor des Hauses und mein Praktikumsmeister. Dann P. Tiago, Jugend- und Schulseelsorger und mein Gesprächspartner fürs Philosophieren. P. Zé - Josef auf Deutsch - erlebte ich als idealen Priester, der für das Leben der Schönstattfamilie am Heiligtum und in den entfernteren Landesteilen und den zwei anderen Heiligtümern in Porto und Braga zuständig ist. Zuletzt fand ich in P. Francisco den „älteren Bruder“ unserer jungen Gemeinschaft, der ein unglaublich



perfektes Deutsch spricht und die Familien in Lissabon begleitet.

An der Gemeinschaft hat mich vor allem ihr Lebensstil und -rhythmus fasziniert, der dem Einzelnen bei seiner Fülle an Aufgaben ausreichend Zeit zum Gebet und zum gemeinschaftlichen Teilen des Lebens sichert.

Diese gute Erfahrung konnte ich nun auch in unseren Alltag des Jungen Sion in München einbringen.

Weil die Patres Portugals mit den Patres in Madrid, Spanien eine Gemeinschaft bilden, standen auch viele Reisen und Gemeinschaftsaktivitäten „auf Spanisch“ auf dem Programm:

eine Eröffnungstagung, das gemeinsame Weihnachtsfest, eine Fortbildung in Kranken- und Sterbebegleitung sowie gemeinsame Aktivitäten der Jugendlichen beider Länder.

Seine Dynamik gewinnt die Bewegung in Spanien und Portugal bis heute aus dem Kontakt mit Südamerika. Von dort gehen die wesentlichen Impulse für Projekte und

Initiativen aus, die aufgegriffen und meist - etwas angepasst an die europäische Realität—umgesetzt werden.

Ein Beispiel dafür ist der große Lebensstrom der „Misiones“, in den ich in meiner Mitarbeit bei den Schülern und Studenten für jeweils eine Woche eintauchen konnte: In einer Kleinstadt gehen die Jugendlichen vormittags von Tür zu Tür, laden die Menschen zu ihren Veranstaltungen, wie z.B. einer Gebetsnacht



oder einem Theater, am Nachmittag ein und wollen mit den Menschen über ihr Leben und ihren Glauben ins Gespräch kommen.

Die Begeisterung die unter den Jugendlichen durch die Gemeinschaft und ihre gemeinsame Aufgabe entsteht, hat ihren Missionserfolg vor allem bei ihnen selbst. Eine Woche ist nichts - und doch alles für den Glaubensweg der „misioneros“, die ich nachher oft als ganz verwandelt erlebt habe.

Der Vorteil eines Schönstattzentrums nahe der City ist es, dass wöchentliche Treffen der Jugendgruppen und oft auch ein tägliches Vorbeischauen der Einzelnen möglich wird. Das Jugendhaus neben dem Wohnhaus der Patres hat sich somit in den letzten Jahren zu einem Lebensmittelpunkt für viele Schüler entwickelt, in dem sie ihre Hausaufgaben machen und Freunde treffen können, bevor es zur Gruppenstunde geht. Ganz besonders toll waren die Freitagnachmittage, an denen sich die Kleinsten, etwa 4.-7. Klasse, zu Gebet, Thematik und Spiel trafen. Das Ganze läuft ähnlich den Pfadfindern ab: man ist in „Kommandos“ eingeteilt, trägt sein Halstuch, dass man sich bei Mutproben in Zeltlager verdienen muss und lernt vor allem etwas über die Bibel, den Glauben und Schönstatt. Am Ende geht man ins Heiligtum und „schreit“ dann die eigene Hymne, das bekannte Lied P. Franz Reinischs: „Du bist das große Zeichen“. Es ist bemerkenswert, wie auf so kurzweilige und





lebendige Art Glauben und Werte vermittelt werden.

Neben meiner Erfahrung mit den Jugendgruppen, deren „Räte“ - also Versammlungen der Chefs - sowie Zeltlagern und Wallfahrten nach Fatima, wurde ich gebeten zwei Unterrichtsstunden in der Schönstatt-Schule „Colegio Santa Maria“ (<http://www.santamaria.edu.pt>) im Fach „Erziehung in der Liebe“ im Zentrum von Lissabon zu geben. In der 7. und

8. Klasse ging es darum, ausgehend von den Fragen der Jugendlichen, eine Brücke zwischen biologischen Informationen über unsere Sexualität und der Welt der Liebe und Beziehungen zu schlagen. Wie wertvoll ist ein solcher Raum, indem der Jugendliche nicht nur mit der Erklärung der „Technik“ allein gelassen wird, sondern in dem über den großen Hintergrund in dem die Sexualität ihren Sinn findet und mit dem erst das Leben gelingt, behutsam geredet werden kann! Wir Christen in Deutschland werden dieses Thema wieder neu anbieten müssen, um das Leben der Jugendlichen zu orientieren.

An diesem Beispiel merkt man vielleicht, wie ähnlich die gesellschaftliche Realität in Portugal und Deutschland ist.



Obwohl 88,2% der Portugiesen katholisch sind, dass heißt zumindest getauft, sind säkulare Kräfte, vor allem in den Medien, genauso aggressiv am Werk wie in Deutschland, worunter viele Katholiken leiden.

Was aber zeichnet den Portugiesen neben seiner Religiosität sonst noch aus?

An erster Stelle sicherlich ein unbändiger Familien- und Gemeinschaftssinn: immer ist man zusammen, tauscht sich aus und teilt das Leben. Sie können sich z.B. nicht vorstellen wie viele hunderte SMS und Anrufe die Jugendliche täglich mit ihren Freunden, Geschwistern und Eltern austauschen. Aus dem Familiensinn fließt eine große Gastfreundschaft, die ich in vielen Familien erleben durfte: das gemeinsame Essen - in Portugal vor allem Fisch: Bacalhau, also Kabeljau in 1000 Varianten und Portwein - ist die pulsierende Mitte des Alltags.

Seit den vergangenen Tagen als mächtige Seefahrernation, die mit Namen wie Vasco da Gama verbunden ist, tragen die Portugiesen ein großes Fernweh in sich, in dem sich ihre große Emotionalität ausdrücken kann. Ja, das tiefe Gemüt ist vielleicht der besonderste Wesenszug der portugiesischen Seele, die besonders empfindsam, sensibel und oft auch melancholisch ist. Dies drückt sich nicht nur bei Trauerfeiern, sondern speziell in einem Musikstil aus, bei dem das portugiesische Herz höher schlägt: der Fado. Er ist Portugals Schicksalsgesang (lat. fatum - Schicksal) bei der ein/e Solosänger/in mit rauchiger Stimme zur 12-saitigen portugiesischen Gitarre Texte von unabwendbarem Schicksal, enttäuschter Liebe, Abschied, Heimweh oder Portugals einstiger Größe singen. Auch unsere Jugendlichen geben sich jährlich gegenseitig ein Fado-Konzert.

Obwohl sich Portugal schon Jahrhunderte „Terra de Santa Maria“, also Land der





Jungfrau Maria nennt, verstärkte sich die Verehrung als Maria 1917 drei Hirtenkindern in Fatima, einem kleinen Dorf im Zentrum Portugals, erschien. Der „Altar der Welt“, wie sich das riesige Heiligtum nennt, gibt bis heute den religiösen Pulsschlag der Portugiesen an. Als z.B. Papst Benedikt XVI. im Mai 2010 nach Fatima pilgerte, strömten wochentags über 500.000 Pilger zusammen. Es war ein wunderbares Kirchenfest, dass angesichts der Begeisterung der Jugendlichen, mit denen ich unterwegs war, zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt.

Ein letzter Höhepunkt meines Praktikums, den ich am Ende beschreiben möchte, war das 50. Jubiläum der Schönstatt-Bewegung in Portugal. Das Jubiläum wurde an mehreren Festtagen begangen, insbesondere mit einer Wallfahrt - wohin wohl? - nach Fatima natürlich. Unter dem Motto „Ein Vater, Eine Familie, Eine Mission“ blickten wir auf alle Meilensteine dieser von Gott geführten Geschichte dankbar zurück und erneuerten unser Bündnis mit der Gottesmutter. So viele Menschen zu erleben, die daran glauben mit ihrer Art die Welt zu sehen einen wichtigen Beitrag zu einem besseren Portugal leisten zu können, war eine besondere Freude vor meiner Rückkehr nach Deutschland.

P.S.: Wer selbst einen schönen und tief sinnigen Zugang zu dem, was Portugal bedeutet, sucht, möchte ich den Roman „Nachtzug nach Lissabon“ von Pascal Mercier empfehlen.

John Priya Dharson

Nach dreijährigem Aufenthalt in Deutschland, bin ich zu meinem pädagogischen Praktikum nach Indien geflogen. In Bangalore, einer große Stadt Südindiens, die auch „Gartenstadt“ heißt, habe ich mein Praktikum gemacht. Die Schönstatt Bewegung in Bangalore ist noch sehr jung. Wir haben kein Bewegungszentrum aber es gibt ein Paar Gruppen von Jugendlichen, die sich regelmäßig treffen. Ich habe in unserem Priesterseminar gewohnt, bei dem es auch ein Schönstattheiligtum gibt. Ein junger Schönstatt-Pater mit Namen Andrew Alexis war mein Praktikumsmeister.



Meine Aufgabe bestand hauptsächlich in der Arbeit mit Jugendlichen. Regelmäßige treffen, Hausbesuche und Jugendgottesdienste einmal im Monat gehörten dazu. Sonntags bin ich zu einer Pfarrei gegangen, wo ich auch mit Jugendlichen gearbeitet habe. Dort habe ich eine Jugendgruppe mit 25 Jugendlichen aufgebaut. Jeden Sonntag-Nachmittag hatten wir Gruppenstunde, die eine Bereicherung war, sowohl für mich als auch für die Jugendlichen. Nach der Gruppenstunde hatten wir auch eine Chorprobe, in der wir die Lieder für den Gottesdienst übten. Der Messner hat mir einmal gesagt, dass die Gruppenstunde viele neue junge Leute in die Kirche gebracht hat. Darüber habe ich mich wirklich gefreut. Dazwischen sind wir als Gruppe auch einige Male gepilgert, z. B. zu unserem Heiligtum. Mit der Hilfe einiger Seminaristen konnten wir ein großes Jungendfest organisieren. Das Thema lautete „Jogging with the Lord“ (Joggen mit



Gott). Mehr als 80 Jugendliche nahmen teil. Dadurch haben wir ein paar neue Leute für unseren regelmäßigen Jugendgottesdienst gewonnen.

Neben der Jugendarbeit, habe ich auch bei dem Projekt „Pilgernde Gottesmutter“ mitgewirkt. In die

Familie die Gottesmutter einladen und ihr einen besonderen Platz geben, ist eine weit verbreitete und gelungene Schönstattpastoral in Indien. In Bangalore gibt es mehrere Kreise, in denen die Gottesmutter die Familien besucht. Einige Male bin ich in diesen Familien gewesen und habe jedes mal ein Thema über Gottesmutter vorgetragen.

Zudem habe ich auch in der Pfarrei gearbeitet. Länger als einen Monat hatte ich die Aufgabe die Kinder für Kommunion und Firmung vorzubereiten. Ich ging auch mit der Hl. Kommunion zu den Kranken, machte Hausbesuche und half bei der Ehevorbereitung der Ehekandidaten.

Pater Kentenich sagt, dass das Leben langsam wächst. Das habe ich in meinem pädagogischen Praktikum mit der langsam wachsenden Bewegung miterlebt.



Jiří Landa

„Reina, glorifícate!“ („Königin, verherrliche dich!“) war das Motto der Schönstatt-Mannesjugend von Córdoba für das Jahr 2009. Die tolle Erfahrung meines pastoralpädagogischen Praktikums, das ich von Juli 2009 bis Mai 2010 in der zweitgrößten Stadt Argentiniens im Zentrum des Landes machen durfte, verbindet sich bei mir ganz stark mit diesem Motto. Bei allem, was ich in Argentinien erleben konnte, war die Gottesmutter ganz präsent und ich bin ihr für das Geschenk der unvergesslichen zehn Monate des Praktikums überaus dankbar.



Ich bin am Sonntag, den 12. Juli 2009, in den Nachmittagsstunden auf dem Flughafen in Córdoba angekommen. Zum ersten Mal bin ich auf einem anderen Kontinent gelandet, in einem für mich damals noch fremden Land. Ich habe mir vor meiner Ankunft gedacht, dass ich an einem kalten Wintertag ankomme, aber die Gottesmutter wollte mich mit strahlender Sonne und fast sommerlichen Temperaturen willkommen heißen. Später wurde mir bewusst, dass das warme Klima in Córdoba eigentlich nur die Herzenswärme der Menschen, denen ich dort begegnet bin, widerspiegelt. In der Filiale unserer Patres-Gemeinschaft am Schönstatt-Heiligtum in Córdoba Cerro habe ich mich von Anfang an sehr wohl gefühlt. In unserem voll belegten Haus waren wir 4 Patres (P. Guillermo Carmona, P. Marcelo Gallardo, P. Pastor Achával und Neupriester P. Federico Piedrabuena) sowie 2 Studenten - Praktikanten (Santiago Cacavelos aus Paraguay und ich).



Gleich am ersten Tag hat mich P. Marcelo Gallardo, der für mich als Praktikanten verantwortlich war, zur abendlichen Sonntagsmesse für Studenten eingeladen und mich dort den etwa 150 jungen Menschen, die bei der Eucharistiefeier versammelt waren, kurz vorgestellt. Nach der Messe ging mein Praktikum sofort los: Gerade startete

eine gemeinsame Woche der sog. *Escuela de jefes* (=Leiterbildung) *de Universitarios* und P. Marcelo (Standesleiter der ältesten Gruppe der Mannesjugend, der *Universitarios*) hat mich dazu eingeladen. Ich habe ihm sofort zugesagt und muss ehrlich gestehen, dass die Erfahrungen mit der *Escuela de jefes* zu den wertvollsten Erfahrungen meines Praktikums zählen. Für die Erklärung: Die *Escuela de jefes* ist wie eine Lebensschule, in der jedes Jahr zehn oder elf junge Männer, die Lust, Interesse und Mut haben sich für Schönstatt mehr zu engagieren, unter der Leitung von einem Schönstatt-Pater zu wahren "Schönstatt-

Leadern" und Gruppenleitern ausgebildet werden. Für P. Marcelo ist die *Escuela de jefes* der kostbarste und wichtigste Teil der Jugendarbeit, weil in ihr die besten Jugendleiter erzogen werden, die Schönstatt jung und attraktiv an die nächsten Generationen weitergeben sollen. P. Kantenich hat ja Schönstatt dank fähigen Jugendleitern aufgebaut und



immer den Wert darauf gesetzt, dass wir feste und starke Persönlichkeiten, die Schönstatt in die Zukunft tragen sollten, gut ausbilden müssen. Dank der *Escuela de jefes* sind viele junge Männer führende Persönlichkeiten in der Mannesjugendarbeit und Leiter verschiedener Gruppen, „Misiones“ und anderer apostolischer Projekte geworden und einige von ihnen haben heutzutage durch ihre Arbeitsstelle eine führende Rolle in der Gesellschaft.

Weil mir P. Marcelo eine ziemlich freie Hand gab für meine Entscheidung, in welchem Bereich der Schönstatt-Jugendarbeit ich mich engagieren wollte, konnte ich während meines Praktikums an ganz vielen Projekten und Veranstaltungen mitarbeiten.

Eine mehr kontinuierliche Aufgabe war für mich die Begleitung einer Studentengruppe (*Universitarios*) und einer Gruppe der *Secundarios* (Jungs zw. 14 und 17 Jahren). Einmal pro Woche haben wir eine gemeinsame Gruppenstunde gehalten und ab und zu haben wir ein gemeinsames Wochenende verbracht (verbunden z.B. mit der Suche nach einem Gruppenideal).

Einen wichtigen Einblick in die Mannesjugendarbeit habe ich durch meine regelmäßige Teilnahme an wöchentlichen Treffen des Leitungsteams (*Consejo*) der *Universitarios* und des Leitungsteams der *Secundarios* gewonnen. P. Marcelo hat immer darauf geachtet, dass die jungen Männer den Lebensstrom, der aus dem Leben der Jugend hervorkommt, auffangen und damit arbeiten lernen. Als Beispiel möchte ich kurz erwähnen eine starke "marianische Strömung", die sich



seit zwei Jahren bei der Mannesjugend in Córdoba herauskristallisiert hat: Das Motto "*Reina, glorifícate!*" hat in den Herzen der Jugendlichen einen großen Widerhall in der Vertiefung der Liebe zu Maria gefunden und hat sie angespornt, für die Ehre ihrer Königin alles zu geben. 27 Studenten (*Universitarios*) aus mehreren Gruppen haben sich ein ganzes Jahr auf ihr Liebesbündnis mit Maria (Kern unserer Schönstatt-Spiritualität) vorbereitet, das sie am 18. Oktober 2009 im Heiligtum von Cerro feierlich geschlossen haben. Siebenundzwanzig war die größte Zahl der Studenten nach mehr als 10 Jahren. Im Leitungsteam der *Universitarios* haben wir uns deshalb überlegt, dass wir den Marienmonat (in Südamerika beginnt er am 8. November und endet am großen Marienfest, dem 8. Dezember) auf andere Weise als in den letzten Jahren feiern wollen. Damit wir auch die weitesten Kreise der Schönstattfamilie (und darüber hinaus) in diese Strömung einbeziehen konnten, haben wir eine ganz einfache und tolle Idee realisiert: Vom 8. November bis 8. Dezember, jeden Tag um 20 Uhr, haben wir vor dem Heiligtum in Cerro eine Eucharistiefeier zur Ehre der Gottesmutter gefeiert. Die Jugend hat die musikalische Gestaltung übernommen und unsere Patres haben ihre Predigten immer zu verschiedenen Themen, die sich auf Maria bezogen, gehalten. Und was war das Ergebnis dieses einfachen Projektes unseres Leitungs-

zember, jeden Tag um 20 Uhr, haben wir vor dem Heiligtum in Cerro eine Eucharistiefeier zur Ehre der Gottesmutter gefeiert. Die Jugend hat die musikalische Gestaltung übernommen und unsere Patres haben ihre Predigten immer zu verschiedenen Themen, die sich auf Maria bezogen, gehalten. Und was war das Ergebnis dieses einfachen Projektes unseres Leitungs-



teams? Jeden Tag kamen zur Marienmesse mehr als 200 Leute! Es war wunderbar zu sehen, wie Maria (im Zusammenwirken mit uns) viele Menschen an sich zieht. Nochmals wurde mir ganz bewusst, warum das Schönstatt-Heiligtum in Cerro den Namen „Heiligtum des Lebens und der Hoffnung“ trägt.

Ja, das Heiligtum war wirklich eine Lebensquelle, die fast immer von jungen Leuten umgeben war. Beeindruckend! Hier haben die Jugendlichen missionarisches Feuer gefangen. Ich konnte während meines Praktikums gleich bei drei *Misiones* mitmachen. Die erste *Misión* fand Ende Juli 2009 statt, also nur zwei Wochen nach meiner Ankunft in Córdoba. Obwohl für mich am Anfang das argentinische Spanisch noch ein "spanisches Dorf" war und somit meine sprachlichen Fähigkeiten eine gewisse Begrenzung im Gespräch mit anderen Personen bedeuteten, war diese kleine *Misión* mit 18 Missionaren aus den Reihen der Schönstatt-Mannesjugend für mich eine sehr wertvolle Erfahrung. Einerseits lernte ich die jungen Männer, mit denen ich dann später arbeiten sollte, besser kennen und andererseits habe ich erlebt, wie eine *Misión* der Schönstattjugend in Argentinien aussieht. Mit unserer Gruppe waren wir eine Woche in einem Dorf in der Nähe von Buenos Aires und haben dort die Menschen in ihren Häusern besucht, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen, sie zu ermutigen, ihnen Freude zu schenken und (evtl. gemeinsam mit ihnen) für sie



und ihre Familien zu beten. Gemeinsam mit der Pfarrei haben wir auch ein buntes Programm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene organisiert und die dortigen Schulen und das Seniorenheim besucht, um möglichst alle Altersklassen anzusprechen. Vielleicht fragen Sie sich: Warum machen eigentlich die jungen Menschen eine *Misión*? Antwort: Weil sie glauben, dass sie dazu einen Auftrag von Christus bekommen haben (vgl. Mt 28,19-20) und weil sie die Freude an ihrem Glauben teilen wollen. Christus sendet auch jeden von uns zu konkreten Menschen, die auf uns warten, die persönliche Begegnung mit Gott brauchen. Das kann ein Mensch im weitliegenden Dorf in der argentinischen Pampa sein, das kann aber auch mein Nachbar sein, der mit mir im gleichen Haus wohnt...

Ende August 2009 waren schon intensive Vorbereitungen auf die große jährliche *Misión* der gesamten Schönstattjugend von Córdoba (genannt *Gaudium Mariae*) am Laufen. Ich konnte diesen ganzen Prozess der Vorbereitung begleiten. Ende Oktober sind wir mit P. Marcelo und einigen jungen Leuten aus dem Leitungsteam der *Misión* nach *Chilecito* gefahren, um die Stadt, in der wir in der Woche zum Jahreswechsel missionieren sollten, kennen zu lernen. Einer von den Leitern, der mit uns gefahren ist

und der sich am meisten um alle praktischen Sachen kümmerte und sehr engagiert seine Verantwortung für die *Misión* ernstnahm, war Jeremías Ruiz. Am 16. Dezember 2009, 10 Tage vor dem Beginn der *Misión*,



brach er plötzlich zusammen, als er mit einem Freund auf der Straße gesprochen hatte. Die Ursache: ein Gehirnschlag. Obwohl er schnell ins Krankenhaus kam, konnten die Ärzte ihm nicht mehr helfen. Mit 25 Jahren hat der Herr Jeremías zu sich genommen. Es war ein großer Schlag für die gesamte Schönstattjugend in Córdoba und für alle Missionare. Mit dem Tod von „Jere“ (wie die Jugendlichen Jeremías nannten) hat die *Misión* in Chilecito einen starken Impuls eines radikal gelebten Glaubens und eines intensiven Strebens nach Heiligkeit bekommen. Es war für mich eine unvergessliche Woche, durch die ich in meinem persönlichen Glauben viel gewachsen bin und in der ich ein erneuertes, junges Gesicht unserer Kirche ganz stark wahrnehmen konnte. Ich glaube fest, dass die Gottesmutter mit dieser *Misión* etwas ganz Spezielles vorhatte und dass diese *Misión* in Chilecito (auch in den nächsten 2 Jahren) große Früchte hervorbringen wird (wenn auch da sie einen großen Fürsprecher aus den Reihen der jungen Missionare hat).

Was in meinem Praktikum nicht fehlen konnte, das waren drei Zeltlager: Ein Zeltlager für die *Universitarios* aus Córdoba zu Beginn des neuen akademischen Jahres, ein Zeltlager für die *Secundarios* aus Córdoba in den Frühlingsferien und ein Sommerzeltlager der gesamten Schönstatt-Mannesjugend aus ganz Argentinien mit mehr als 200 Teilnehmern, das dieses Jahr in der Nähe von Córdoba stattfand, was für uns „Cordobaer“ eine große



Arbeit, aber gleichzeitig eine große Freude bedeutete.

Ich habe das Glück gehabt, dass ich im Januar dieses Jahres an der sog. *Cruzada de María* teilnehmen konnte. Alle drei Jahre kommen junge Männer aus vielen Ländern Südamerikas zusammen, um gemeinsam vom Schönstatt-Heiligtum in Mendoza (Argentinien) zum Schönstatt-Heiligtum in Bellavista in Santiago de Chile zu Fuß zu pilgern. Der Pilgerweg ist 400 Kilometer lang und geht über die Anden (am höchsten Berg von ganz Amerika – Aconcagua - vorbei). Dieses Jahr waren wir 120 junge Männer aus Argentinien, Chile, Paraguay, Uruguay, Brasilien und Ecuador (+ ein Deutscher, ein Inder, ein Mexikaner und ein Tscheche). 16 Tage sind wir gepilgert, um Gott in der Schönheit der Natur, im Betrachten des eigenen Lebens und in einer starken internationalen Gemeinschaft zu begegnen. Jeder von uns hat auch viele Anliegen anderer Menschen mit sich getragen, um sie im Heiligtum von Bellavista in die Arme der Gottesmutter zu legen. Einer von uns ist sogar diesen Pilgerweg als letzte Vorbereitung auf seine Taufe gegangen und wurde bei der Abschlussmesse in Bellavista getauft. Für mich war die *Cruzada de María* eine unglaubliche Erfahrung, die ich aber nicht in Worte fassen kann. Man muss sie einfach selber erleben!

Zum Schluss möchte ich mich bei unserer Patres-Gemeinschaft und bei allen, die mir das pastoral-pädagogische Praktikum in Córdoba ermöglicht haben, ganz herzlich bedanken. Ich habe durch mein Praktikum ganz viel gelernt und viele sehr wertvolle Erfahrungen vor allem in der Jugendarbeit gesammelt, die für meine Zukunft von ganz großer Bedeutung sind.

Praise Anthony

Anfang August 2009 bin ich nach Indien geflogen, um dort ein Praktikum zu machen. Es war ein schönes Erlebnis für mich, nach drei Jahren wieder in meinem Heimatort zu sein. Die ersten drei Wochen war ich im Urlaub und diese Zeit habe ich hauptsächlich mit meinen Eltern verbracht. Ich habe auch meine Geschwister, Verwandte und Freunde besucht.



Im September habe ich mein Praktikum angefangen in unserem neuen Schönstattbewegungs- Zentrum in Kerala, in einer der südindischen Städte. P. Paul Panamkulam war mein Praktikumsmeister und außer ihm gab es vier Patres in dem Zentrum. Obwohl die Patres mit verschiedenen Aufgaben beschäftigt waren, haben wir die Gemeinschaft immer für einen wichtigen Punkt gehalten und dafür große Mühe aufgebracht. Zum Beispiel begannen wir den Tag immer mit gemeinsamer Anbetung und Morgengebet und anschließend mit der heiligen Messe. Am Abend haben wir zusammen den Rosenkranz gebetet. Ich konnte das Gemeinschaftsleben dort sehr gut erfahren.

Meine Aufgaben während des Praktikums waren zweigeteilt. Zunächst habe ich in der Bewegungsarbeit mitgeholfen und zweitens habe ich in der Verwaltung des Zentrums dem Rektor assistiert. Wenn ich jetzt zurückschaue, kann ich schon sagen, dass das Praktikum voll von verschiedenen Programmen und Aktivitäten war. Vor allem hat es mir geholfen, meine organisatorischen und pastoralen Kenntnisse zu vertiefen. Ich möchte gerne von der Pastoralarbeit erzählen.



Sowohl P. Paul als Bewegungsleiter, als auch wir, das Bewegungsteam, waren neu in diesem Bereich. Am Anfang war es etwas schwierig, weil wir die Leute wenig kannten. Deswegen haben

wir eine Agenda aufgestellt, um alle Leute kennen zu lernen.

Es gab 16 Kinder, die wir finanziell unterstützten für ihr Studium. Eine von unserer ersten Arbeiten war es die Familien dieser Kindern zu besuchen. Diese Besuche hatten zwei Ziele: erstens die Kinder und ihre Familien kennen zu lernen und zweitens die Datenaufnahme mit Bildern. Ich habe später alle Daten digitalisiert und organisiert.

Ich hatte zwei Jugendgruppen zu begleiten, eine Gruppe mit 20 Jugendlichen und die andere mit 15 Jugendlichen. Sie waren in der Altersgruppe von 12- 20. Am Samstag Nachmittag haben wir uns regelmäßig getroffen. Die Zusammenarbeit mit ihnen hat mir sehr gut gefallen. Ich habe den Eindruck, dass sie mich wie einen älteren Bruder gesehen haben. Jede Woche haben wir etwa 20- 30 Minuten etwas Thematisches erarbeitet und danach Fußball oder Badminton gespielt. Zweimal haben wir eine Wahlfahrt gemacht. An Weihnachten haben wir zusammen Weihnachtslieder und einen Tanzwettbewerb für die Jugendlichen der Pfarreien und Hochschulen organisiert. Es war ein sehr erfolgreiches Programm und dieses Ereignis ermöglichte es vielen Leuten, mit unserem Zentrum in Kontakt zu kommen. Es gab 20 Teilnehmer, die im Programm aufgetreten sind und etwa 650

Zuschauer.

In Indien ist die Pilgernde Gottesmutter sehr beliebt. In der Gegend, in der ich mein Praktikum gemacht habe, gibt es mehr als 150 Kreise der Pilgernden Gottesmutter. Zusammen mit meinem Praktikumsmeister habe ich einige Kreise besucht. Dort ist es immer wichtig, dass die Leute eine priesterliche Begleitung haben. Normalerweise ist in einen solchen Besuch eine Gebetstunde und ein Austausch von Erlebnissen mit der Gottesmutter eingebunden. Die Erzählung dieser Leute hat auch meinen Glauben an Gott und die Gottesmutter Maria vertieft. Manchmal habe ich in der Gebetstunde einen Impuls über die Gottesmutter gegeben. In zwei Pfarreien haben wir die Bewegung neu angefangen. In der ersten Pfarrei gab es vier Kreise und in der zweiten Pfarrei zwei Kreise. Die Leute, die schon das Liebesbündnis mit der Gottesmutter geschlossen haben, wollen immer ein Hausheiligtum haben. Die Einweihung von dem Heiligtum wird normalerweise von dieser Familie sehr festlich organisiert. Die Nachbarn und Verwandten wurden dazu eingeladen. Jedes Jahr wird die Einweihung dieses Heiligtums erneuert, wozu auch wir immer eingeladen wurden.

Am Sonntag hatte ich die Möglichkeit, in der Pfarrei neben unseres Zentrums zu helfen. Ich war Kommunionhelfer und habe den Abiturienten den Katechismus gelehrt. Viele Studenten, die in meiner Klasse waren, gehörten zu Schönstatt.

Mein Praktikum war sehr erfolgreich und hat mir sehr viele Erfahrungen geschenkt. Vor allem konnte ich die Pädagogik unseres Gründers lernen und anwenden und meinen Glauben vertiefen und praktizieren. Dafür bin ich der Gottesmutter sehr dankbar.

Xavier Manickathan

Es war für mich eine große Freude, dass ich nach drei Jahren Studium in München ein Praktikum in meinem Heimatort im Bundesstaat Kerala in Indien machen konnte.

Während meines pädagogischen Praktikums habe ich zwei Gruppen begleitet, nämlich eine Gruppe von 20 Jungs (im Alter von 10-18 Jahre) und eine Gruppe von 15 jungen Erwachsenen (18-25 Jahre). Es war für mich eine sehr gute Zeit: wir haben gut zusammengearbeitet und hatten viel Freude.

In Indien gibt es seit vielen Jahren auch die Pilgernde Gottesmutter. Viele Gruppen sind sehr aktiv und ich hatte die Gelegenheit sie zu begleiten. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich viele Familien kennen lernen durfte und ihnen eine Hilfestellung bei ihren Schwierigkeiten geben konnte.

Es war auch meine Aufgabe Seminare über Schönstatt für die Gruppenleiter der Pilgernden Gottesmutter zu halten. Das tat ich sehr gerne mit der Hilfe von Bildern und Videos. Das große

Fest in Oktober in Kerala ist auch eine wichtiges Ereignis meines Praktikums gewesen. In mehreren Pfarreien habe ich nebenbei bei der liturgischen Gestaltung der vielen Gottesdienste geholfen, was mir auch viel Freude gebracht hat.



Wie Sie vielleicht wissen, gibt es auch viele arme Familien, in denen die Eltern ihre Kinder nicht in die Schule schicken können, weil sie kein Geld haben. Diese Kinder werden von den Schönstatt-Patres durch das Projekt „Sadupadanahayanidi“ unterstützt. Ich habe auch solche Familien besucht und bin froh, dass ich auch etwas für diese Kinder tun konnte.

Als ich während des Praktikums in unserem Ausbildungshaus für Schüler, die Priester werden wollen, gewohnt habe, habe ich auch sie sehr gerne über Schönstatt - jeweils vier Stunden pro Woche - unterrichtet. Es war eine gute Gelegenheit, bei der ich gelernt habe, Schönstatt der jüngeren Generation weiter zu geben.

Ein weiteres Ergebnis meines Praktikums ist eine Video-Reihe mit unserem bekannten P. Peter Locher. Unter www.youtube.com - Suchbegriff: schoenstatt india - finden Sie ein Interview mit ihm über die verschiedenen Möglichkeiten der Inkulturation Schönstatts in Indien.

Dieses Jahr ist sehr schnell gelaufen. Es war wirklich eine Zeit, in der ich viel Kraft und Segen von der Gottesmutter für meinen weiteren Weg zum Priestertum empfangen konnte. Wir sind sehr dankbar, wenn Sie für uns weiter beten und uns begleiten.



P. Michael Marmann war Rektor von 2006-2009. Die Zeit mit ihm war schön. Wir wurden durch seine vielen Erfahrungen reich beschenkt. Am 13. Oktober dieses Jahres haben wir uns während der Semester-Eröffnungstagung von ihm verabschiedet.

Als neuer Rektor wurde P. Stefan Strecker eingeführt. Er ist im Jahr 1965 in Freiburg geboren. Seine Ausbildung in unserer Gemeinschaft begann 1985, als er im damaligen Josef-Kentenich-Kolleg in Münster Theologie studierte. 1995 wurde er zum Priester geweiht. Nach der zweijährigen Kaplanszeit in Eberbach/Odenwald begann er 1997 in der Jugendarbeit der Schönstatt-Bewegung tätig zu werden. Seit dieser Zeit wirkt und arbeitet er in München.

Sie sind jetzt der Rektor des Jungen Sion – was war der Schwerpunkt Ihrer bisherigen Aufgaben?

Der Schwerpunkt meiner bisherigen Aufgaben war die Jugendarbeit. Ich war als Jugendseelsorger freigestellt für die Jugendbewegung Schönstatts in Bayern mit Schwerpunkt München. Dazu gehörten unter anderem der Aufbau und die Leitung des Projekts Lebensschule Schönstatt, das wir vor 11 Jahren hier in München begonnen haben.

Worauf freuen Sie sich besonders bei Ihrer neuen Aufgabe mit den Studenten?

Ich freue mich, dass ich jetzt in einem engen Kontakt mit euch, den Studenten, sein kann. Dieser Kontakt findet statt in den persönlichen



Gesprächen z.B. über die Fragen des Studiums und der Ausbildung, und bei den Gelegenheiten unseres Gemeinschaftslebens. Wir treffen uns regelmäßig zu den Gemeinschaftsabenden des Jungen Sion und zu den Gebetszeiten. Darauf freue ich mich sehr.

Haben Sie ein Motto, das Sie motiviert?

Es ist vielleicht ein Motto, das im Blick auf meine Aufgabe als Rektor meistens unausgesprochen bleibt. Dennoch motiviert es mich für meine Aufgabe: Der Junge Sion ist der Ort, an dem wir uns für das „große gemeinsame Projekt“ ausbilden. Die Schönstattbewegung – sie ist in der Zukunft unser gemeinsames Projekt. Dieser Bewegung stellen wir uns als Priester zur Verfügung. Für diese Bewegung wollen wir da sein, und alles, was wir in unserer Ausbildung als zukünftige Priester tun, hat diese Zielrichtung: das gemeinsame Projekt Schönstattbewegung! Im Jungen Sion trainieren wir uns und bilden uns für dieses gemeinsame Projekt aus.

Was ist das Besondere an der Priesterausbildung der Schönstatt-Patres?

Wir versuchen eine Ausbildung zu betreiben, die das Wachstum der einzelnen Person, des einzelnen Studenten, im Blick hat. Unsere Ausbildung geht deshalb länger als andere Priesterausbildungen. Wir brauchen Zeit für unsere persönlichen Wachstumsprozesse, und diese sollen auch gut begleitet werden. Wir wollen in unserer Ausbildung zu einem Punkt gelangen, wo wir als reife Persönlichkeiten die Priesterweihe empfangen können. Um dies zu erreichen ist unser Ausbildungsgang einer, der sehr viel Freiheit lässt. Wir haben ein großes Interesse daran, dass jeder Student sich gemäß seiner persönlichen Stärken ausbilden kann. Da gibt es einerseits das Universitätsstudium, das für alle gleich ist. Vor, während und nach



dem Universitätsstudium aber legen wir Wert auf Ausbildungseinheiten, die den einzelnen besonders fördern sollen. So hoffen wir, dass über die Jahre der Ausbildung hinweg beides sich entfalten und trainiert werden kann: die Persönlichkeit des einzelnen und auch seine Befähigung in einer religiösen Gemeinschaft zu leben.

„Warum soll ich Priester bei den Schönstatt-Patres werden?“ - was würden Sie einem jungen, interessierten Mann sagen?

Wenn ein junger Mann interessiert ist an der Zukunft der Kirche und unserer Gesellschaft, findet er bei den Schönstatt-Patres eine Gemeinschaft, die einen ganz originellen Beitrag für diese Zukunft leisten will und – ich glaube – auch leisten wird. Es gibt die Vision unseres Gründers Pater Kentenichs für einen solchen Zukunftsbeitrag durch Schönstatt. Er glaubt an ein ganz vielgestaltiges und vielfältiges Modell von Kirche, von dem die Menschen in unserer Gesellschaft auch in Zukunft wieder fasziniert sind. Diese Kirche hat ein internationales und interkulturelles Gesicht. Prägender und offensichtlicher als die äußeren Strukturen ist in dieser Kirche, wie Menschen in den verschiedenen Berufsgruppen und Lebensformen, Familien und ehelos Lebende, Junge und Alte, Priester und Laien, oder Christen verschiedener Konfessionen ein lebendiges Miteinander bilden. Schönstatt ist von dieser Vielfalt der Kirche überzeugt. Die Schönstatt-Bewegung selbst ist ein solches differenziertes Modell im Kleinen. Dieses Modell im Kleinen möchte am Modell im Großen mitarbeiten. Das nämlich ist die Gestalt der Kirche in der Zukunft. Dafür lohnt es sich Priester bei den Schönstatt-Patres zu werden.

Am 15. April 2010 begannen wir das europäische Noviziat. Ursprünglich bestand unser Kurs aus fünf Mitbrüdern; seit November sind wir zu viert. Die gemeinsame Auseinandersetzung und das Abschiednehmen von ihm war ein intensiver Prozess. Jetzt sind wir Raphael Troxler aus der Schweiz, Felix Geyer aus Deutschland, Przemyslaw Skapski aus Polen und Lukas Pinio aus Danzig PL.



Unser Ausbildungsgang besteht im Wesentlichen aus dem Nachvollzug der Schönstattgeschichte. Dabei geht es darum unsere eigenen Lebenserfahrungen in den Kontext der Geschichte Schönstatts und der Gemeinschaft der Patres zu stellen. Welches sind prägende Erfahrungen aus meiner Kindheit? Welches sind meine Charakterzüge, was macht mich aus, welches ist mein Temperament? Im Mitteilen davon und im Erzählen lernen wir uns gegenseitig und damit uns selber besser kennen.

Immer wieder dürfen wir unsere Lebendigkeit im Kurs durch gemeinsames Musizieren erleben. Darin spiegelt sich viel von dem wieder, was unter uns gewachsen ist: Jeder bringt sich mit seinen Fähigkeiten so ein, wie er es kann. Die Musik lässt sich somit als Ausdruck für eines der Hauptanliegen im Noviziat sehen, nämlich immer mehr eigenständige Persönlichkeit im Rahmen der von uns

g e w ä h l t e n
Gemeinschaft zu
werden.



Felix Geyer – Was für mich bisher das Noviziat ist?

Die Gruppenprozesse, die Auseinander- und Zusammensetzung mit den Mitbrüdern und dem Novizenmeister, sowie den Inhalten des Noviziates, wurden hier zu einer immer neuen Herausforderung an mich selbst. Mich selbst, meine Fähigkeiten, meine Gottesbeziehung, meinen Weg neu zu entdecken, ist ein spannender Weg! So zum Beispiel beim Besuch des Noviziates bei meiner Familie in Coburg. Die Familie und Orte zu besuchen an denen ich aufgewachsen bin und das zusammen mit den Mitbrüdern, die mit auf dem Weg sind, aus dieser ganz neuen Perspektive heraus. Ein Weg voller Überraschungen!



Przemyslaw Skapski - Was ist für mich das Noviziat?

Erstens: etwas völlig Anderes, als meine vorherigen Vorstellungen.

Zweitens: Noviziat wurde für mich ein Labor des Lebens und des Glaubens, wo alles - wie in einer Mikrowelt - deutlicher, größer, spürbarer, feiner und empfindlicher erfahrbar ist. Das Noviziat ist also das Leben in Miniatur – eine Lebensschule, wo wir Gott, uns selber und uns gegenseitig kennenlernen können auf eine tiefe und unvergleichbare Art und Weise.

Raphael Troxler - Was erlebe ich im Noviziat?

Im November besuchten wir die Familien von unseren zwei polnischen Mitbrüdern Lukas und Przemyslaw. Es ist ein besonderes Gefühl, bei diesen Besuchen etwas wie ein Stück der eigenen neuen (Kurs-) Familie kennen zu lernen. Was jedem einzelnen dieser Mitbrüdern durch seine Herkunft, durch seine

Familie, durch seine persönliche Geschichte geschenkt ist, ist zugleich unserem Kurs, mir selber geschenkt. Der 4. Kurs der Bundesfamilien in Polen drückte die Verbundenheit mit dem Noviziatskurs unübertrefflich aus: Sie adoptierten uns als ihre Kinder.

Lukas Pinio - Was ist für mich im Noviziat wichtig?

Die Frage, auf den ersten Augenblick nicht schwierig zu beantworten, macht mir eigentlich beträchtliche Mühe, nicht wegen des Inhaltes, sondern wegen des zur Verfügung stehenden Platzes - nur ein paar Sätze. Also O.K. Urheiligtum, Berg Sion, Internationalität der Gemeinschaft, Kursmitbrüder, Reise in die eigene Innenwelt...Alles das ist für mich wichtig, aber bei allen diesen Punkten gibt es noch ein Grundmotiv – Unterwegsein. Das ist eigentlich das, was ich im Noviziat am liebsten habe, Unterwegsein, nicht nur sportlich, aber auch körperlich stehen bleibend. Unterwegsein heisst für mich nach vorne schauend sich Zeit zu geben das Geschehene aus neuen Perspektiven zu resümieren. Es ist überraschenderweise oft so, dass das Schlimme nicht mehr als Schlimmes scheint, und das Gute lerne ich immer mehr zu schätzen... Dafür habe ich viel Zeit hier im Noviziat.

Die Bundesrolle: Zwei Stäbe und Endlospapier dazwischen, das ist sie von Außen betrachtet. Auf ihr sind all die Antworten geschrieben, die wir auf die Frage 'Wo ist Gott in unserem Leben, in unserem Kurs?' in Gruppenstunden gefunden haben. Es ist unsere gemeinsame Erlebnisgeschichte, unser originelles Evangelium, das mit unserem Leben fortgeschrieben wird.



David Brähler

Wie präsentiert man eine weltweite Priestergemeinschaft mit über 300 Patres und 300 Seminaristen in heutiger Internet-Videolänge von 4 Minuten? Diese Herausforderung habe ich gedanklich bereits schon vor einiger Zeit aufgegriffen und mir ein Konzept aus zehn persönlichen Einblicken in Gottes Ruf auf dem eigenen Lebensweg überlegt. Dazwischen sind kurze Ausblicke auf wesentliche Elemente unserer Gemeinschaft gruppiert. Viel Freude beim Anschauen: Einfach den Suchbegriff „Schönstatt-Patres“ unter www.youtube.com eingeben.

**Eine ganze Gemeinschaft in Ihrer Hand****David Brähler**

Fast zwei Jahre reifte eine „Lieblingsidee“, um die Gemeinschaft der „Schönstatt-Patres“ transparenter nach außen zu gestalten. Ein neuer Flyer musste her: doch war mir nicht klar, wie viele Stunden Kleinarbeit hinter zwei DinA4-Seiten stecken: auf Bildersuche gehen durch ganz Deutschland; sich einen Text überlegen und ihn durch viele Korrekturgänge laufen lassen; einen Designer suchen und mit ihm ein Konzept überlegen: Farben, Schriften, Darstellung. Schließlich halten wir das Endprodukt in den Händen und dahinter stehen nicht nur die Patres, sondern viele, viele fleißige Hände und kreative

Köpfe aus mehreren Ländern, die mir großzügig ihre Zeit und Kompetenz zur Verfügung gestellt haben. Vielen Dank dafür und ich hoffe auch Ihnen gefällt er, der neue Flyer...

Schönstatt-Patres

Leidenschaft für Gott und den Menschen

Wir Schönstatt-Patres wirken als katholische Priestergemeinschaft in der Mitte der weltweiten Schönstatt-Bewegung für ein lebendiges Christentum.



Als Seelsorger ist uns wichtig, was Menschen wirklich bewegt, und wie ihr Leben zur Entfaltung kommen kann. Mit ihnen schauen wir nach Gottes Spuren und wollen Wegbegleiter sein können.

Unsere Gemeinschaft ist unser Zuhause. Als Bruder unter Brüdern laden wir die Herzen wachender Menschen und geben uns gegenseitig Halt.

Weltweit sind wir mehr als 1000 Patres und 5000 Seelsorger.



Unsere Schwerpunkte

Junge Menschen stark machen



Wir Menschen sind jugendlicher, steckt etwas drinnen. Wir wollen uns dazu, es mit ihnen zu entdecken. Wir befragen und begleiten sie auf dem Weg zu festen, freien und christlichen Persönlichkeiten. Damit ihre persönliche Vertiefung verbunden ist ihre Tatkraft.



www.schoenstatt.org/lexikon.de
<http://www.schoenstatt.org/lexikon.de>

Ehe & Familie



Jede Ebene einer Beziehung hat ihre Herausforderungen. Mit Leidenschaft und Know-How befähigen wir dazu, Wege zu einer Partnerschaft zu finden, die trägt. In Zusammenarbeit mit Ehepartnern begleiten wir Familien, starke Teams zu werden.

Geistliches Leben



Wir glauben, dass Gott uns als Priester berufen hat, von seiner Gegenwart Zeugnis abzugeben. Er spricht zu uns als Gott des Lebens, im Angesicht und in dem Leben der Menschen. Patres berufen sich auf seine Orientierung mit seiner Haltung „Das Ohr am Herzen Gottes und die Hand am Puls der Zeit“.



Das gemeinschaftliche und persönliche Gebet, Eucharistie und Meditation bilden das Fundament unseres geistlichen Lebens. Der städtische Berg-Sion ist Kerngebet unserer Zentren am Ort Schönstatt, bei Koblenz.

Wenn Sie weitere Flyer zum Weiterschicken und Verteilen möchten, senden wir sie Ihnen gerne zu.



Liebe Freunde und Förderer des Jungen Sion,

wir nähern uns Weihnachtem, der Erfüllung unserer Sehnsucht durch die Zeit des Advent. Mit gleicher Freude nähern sich einige unserer Mitbrüder dem Ende ihres Studiums und damit der langersehnten Priesterweihe. Am 15. Mai 2011 können Sie in Schönstatt selbst Zeuge der **Diakonenweihe** unserer Mitbrüder Horst von Rönn-Haß, Xavier Manickathan und John Priya Dharson werden.

All das ist nur möglich, weil jeder Einzelne von Ihnen, uns seine **Verbundenheit** immer wieder durch ideelle oder materielle Zuwendungen spüren lässt: Möge es der Herr Ihnen vergelten und unsere frohen und dankbaren Gesichter Ihnen zeigen, wie wir Ihnen dafür von Herzen verbunden sind. Ein großes „Dankeschön“, dass Sie es uns auf diese Weise möglich machen die Zukunft zu wagen, am Aufbau Schönstatts und der Erneuerung der Kirche mitzuarbeiten. An jedem Abend beten wir weiterhin für Sie im Heiligtum von München um Segen und Wohlergehen und empfehlen Sie der mütterlichen Begleitung Marias.

Sie wissen, unsere Ausbildung bedarf finanzieller Mittel, die unsere Patres durch ihren freien Dienst an der Schönstatt-Bewegung kaum erwirtschaften können. Wir würden Ihnen gerne einen Überblick geben über **die Kosten, um deren Finanzierung wir ringen:**

- Semesterticket für den Weg zur Uni pro Student 250,-
- Druckkosten des neuen Flyers „Schönstatt-Patres“ 400,-
- Studiengebühren pro Student und Semester 500,-
- Verpflegung und Unterkunft pro Student pro Monat 800,
- und viele kleine Dinge mehr...

Wenn Sie uns in einem dieser Anliegen durch ihren Beitrag helfen möchten, wären wir sehr froh. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit eine **Patenschaft für einen konkreten Studenten oder Novizen** zu übernehmen, mit dem Sie sich verbunden fühlen. Die Angaben für jede ihrer Spenden finden Sie auf der Rückseite des Heftes.

Sie möchten uns etwas fragen oder mitteilen oder uns gerne einmal persönlich kennen lernen: Schreiben Sie uns und kommen Sie zu Besuch, wir würden uns sehr freuen!

Wir Studenten vom Jungen Sion **freuen uns, dass es Sie gibt** und danken für ihr Mitgehen und Begleitung auf unserem Weg. Ihre Unterstützung gibt uns Kraft und Mut dem Ruf Christi zu folgen und alles für sein Reich einzusetzen.



Aktueller Termin ...

... vom Jungen Sion

15. März 2011

Diakonenweihe in Schönstatt.

Geweiht werden: Horst von Rönn-Haß,
Xavier Manickathan und John Priya Dharson

Zu dieser Weihe sind alle Freunde unserer Gemeinschaft herzlich eingeladen!



JUNGER SION HEFT—REIHE

Unsere Hefte erscheinen zweimal Jährlich.
Wenn Sie mehr von dieser oder von den
älteren Ausgaben haben möchten bzw. wenn
Sie sich oder für Ihre Bekannten das nächste
Heft wünschen, treten Sie einfach in Kontakt
mit uns:

Junger Sion
Herterichstr. 138.
81477 München
junger-sion@schoenstatt-patres.de

Unsere Bankverbindung:

Schönstatt-Patres e.V.

Konto: 3 945 800

BLZ 400 602 65

Darlehnskasse Münster

Zweck: Junger Sion, Ausbildung

Sie erhalten automatisch am Beginn des
neuen Jahres eine Spendenbescheinigung,
wenn sie Ihre Adresse bei der Überweis-
ung angeben.

Impressum: Junger Sion

Rektor: P. Stefan Strecker
strecker@schoenstatt-patres.de
Tel: 0175-5267235

Präfekt: Xavier Manickathan
xaviermanickathan@gmail.com
Tel: 089-790786419

Redaktion: Péter Csermák
peter@schoenstatt.hu
Tel: 0176-23453723